



© Robin Fortune

Conversations on a Sunday Afternoon

Regie: Khalo Matabane

Land: Südafrika 2005. **Produktion:** Matabane Filmworks, Johannesburg. **Buch, Regie:** Khalo Matabane. **Kamera:** Matthys Mocke. **Schnitt:** Audrey Maurion. **Musik:** Carlo Mombelli. **Ton:** Lenny Nyozi. **Aufnahmeleitung:** Portia Sorinyane. **Produzent:** Khalo Matabane. **Produktionsleitung:** Aspasia Karras, Desiree Daniels, Dumisani Phakathi, Tony Kgoroge.

Mitwirkende: Tony Kgoroge (Keniloe), Fatima Hersi (Fatima) u.v.a.

Format: HDCAM (gedreht auf Digital Video), Farbe und Schwarzweiß. **Länge:** 80 Minuten. **Originalsprachen:** Englisch, Französisch, Zulu, Serbokroatisch, Kisuaheli. **Uraufführung:** 16. September 2005, Filmfestival Toronto. **Weltvertrieb:** Matabane Filmworks, 122 Prestwick Building, Atherstone & North Roads, Illovo, Johannesburg 2196, Südafrika. Tel.: (27-11) 880 1942, Fax: (27-84) 457 1313. email: matabanek@yahoo.com

Inhalt

Keniloe, ein junger Dichter, der verzweifelt versucht, die Welt zu verstehen, lebt in Johannesburg. Seine Sonntage verbringt er in einem Park in Hillbrow, wo er liest, nachdenkt und versucht, mit sich und der Welt ins Reine zu kommen. Eines Sonntags lernt er Fatima kennen, die aus Somalia geflüchtet ist und ihm die tragischen Umstände ihrer Ankunft in Südafrika erzählt. Keniloe beschließt, Fatimas Erfahrungen als Grundlage für ein Buch zu verwenden, das er über die Not von

Synopsis

Keniloe is a tormented young poet desperately trying to make sense of the world. He spends his Sundays in a park in Hillbrow, Johannesburg where he reads, thinks and tries to come to terms with himself and his environment. One Sunday, he meets Fatima, a Somali refugee who tells him the heartbreaking circumstances of her arrival in South Africa. Disturbed, Keniloe decides to use Fatima's experience

Flüchtlingen und über die Auswirkungen von Krieg und Vertreibung schreiben will. Als er eines Tages wieder in den Park geht, um mit ihr zu sprechen, ist sie plötzlich verschwunden. Entschlossen, sie wiederzufinden, macht Keniloe sich auf den Weg durch das Zentrum von Johannesburg und kommt in Kontakt mit einer Vielzahl unterschiedlicher Menschen, die allesamt Vertreibung als Folge ideologischer Gegensätze erlebt haben und deren Geschichten ihn tief berühren.

Über den Film

CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON ist der erste Spielfilm des Dokumentar- und Kurzfilmregisseurs Khalo Matabane. Die Dreharbeiten fanden über einen Zeitraum von vier Wochen in der pulsierenden Innenstadt von Johannesburg statt. Unter Verwendung eines überwiegend improvisierten Drehbuchs und innovativer Erzähltechniken, die die Unterschiede zwischen Dokumentarfilm und Fiktion verschwimmen lassen, beschäftigt sich CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON mit den Auswirkungen von Krieg, Vertreibung und Exil auf die Persönlichkeit von Betroffenen im heutigen Südafrika.

Produktionsmitteilung

Khlo Matabanes CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON, ein faszinierender Beitrag zu dem weltweiten Trend, dokumentarische und fiktive Elemente miteinander zu verbinden, beginnt mit dem neugierigen Interesse eines Mannes an einer einsamen Frau in einem Park in Johannesburg und wendet sich dann immer mehr den in Südafrika lebenden Exilanten zu. Matabane setzt seine Hauptfigur geschickt ein, um uns verschiedene Menschen vorzustellen, die Geschichten darüber erzählen, wie und warum sie an Afrikas wirtschaftlich florierender, aber von Kriminalität gebeutelter Südspitze gelandet sind.

Dieser kreative Beitrag zum südafrikanischen Kino wird auf großes Interesse bei Festivals ebenso wie bei anspruchsvollen Fernsehsendern, besonders in Europa, stoßen. (...)

Der Film wird sehr geheimnisvoll, als Fatima eines Sonntags nicht kommen kann und Keniloe sich auf die Suche nach ihr macht. Er fragt Passanten auf den belebten Straßen, ob sie Fatima gesehen haben, befragt sie aber auch nach ihren eigenen Geschichten; ganz allmählich entwickelt der Film so dokumentarischen Charakter.

Wie ein Amateur-Dokumentarist sammelt Keniloe die Berichte von Exilanten, unter denen eine Frau aus Montenegro ist, die vor den Bomben in Bosnien floh, aber auch ein ehemaliger Gardist des kongolesischen Präsidenten, der einen Angriff mit Macheten überlebte. Einige, wie zum Beispiel eine palästinensische Familie, die seit fünfunddreißig Jahren fern ihrer Heimat lebt, sind inzwischen mehr oder weniger in Johannesburg verwurzelt; andere, wie eine Frau aus Uganda, die seit zwanzig Jahren in Südafrika lebt, scheinen das Gefühl, im Exil zu leben, niemals zu verlieren.

Der Film liefert keine Schlussfolgerungen, abgesehen von der Aussage, dass die Stadt zu einem Zufluchtsort für Flüchtlinge aus den vom Krieg verwüsteten Gebieten der Welt geworden ist.

Die umherwandernde Handkamera ist extrem beweglich und nah dran an allem; die Art und Weise, wie das urbane Leben eingefangen ist, kommt so gut wie ohne jede Effekthascherei aus. Carlo Mombellis schicksalsschwerer Jazz-Soundtrack enttäuscht bewusst die Erwartungen des Publikums, in einem südafrikanischen Film typisch südafrikanische Musik zu hören.

Robert Koehler, in: Variety, New York, 2.–8. Januar 2006

as the basis for a book he wants to write about the plight of refugees and the effects of war and displacement. When he returns to the park to speak to her again, he finds that she has disappeared. Determined to find her, Keniloe sets off on a journey through the heart of the city that brings him into contact with a wide diversity of characters who have all experienced displacement as a result of circumstance or ideological differences and whose stories profoundly affect him.

About the film

Shot over the course of four weeks in the vibrant inner-city of Johannesburg, CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON is the first feature film from award winning documentary and short filmmaker Khalo Matabane. Through the use of a predominantly improvised script and innovative narrative techniques that blur the distinctions between documentary and fiction film, CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON explores the effects and implications of war, displacement and exile on the shaping of identities in present day South Africa.

Production note

A fascinating contribution to the rich global trend of blending documentary and fiction, Khalo Matabane's CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON begins with one man's curiosity about a lonely woman in a Johannesburg park and expands its scope to include a look at exiles living in South Africa. Matabane cleverly uses his central character as a device to introduce him to several people with stories about how and why they ended up in Africa's thriving but crime-ridden southern tip. This creative contribution to South African film will draw strong interest from festivals and serious-minded pub TV networks, especially in Europe. (...)

(The film) builds to a mystery, as Fatima fails to appear one Sunday and Keniloe begins to search for her.

Pic gradually turns into a docu, as Keniloe asks strangers in the busy city streets if they've seen Fatima, and then asks them about their own stories. Like an amateur documentarian, Keniloe gathers a book's worth of accounts of exiles, ranging from a Montenegro woman who fled bombing in Bosnia, to a former Congo presidential guardsman who survived a machete attack. Some, like a Palestinian family separated from their homeland for thirtyfive years, are more or less rooted in Johannesburg; others, like a Ugandan woman living in South Africa for twenty years, never seem to lose their sense of being in exile.

No conclusions are drawn except that the city has become a haven for refugees from the world's war-ravaged zones. Roving hand-held vid camerawork is extremely fluid and intimate, and the capturing of city life rarely if ever feels staged for effect. Carlo Mombelli's doom-laden jazz score runs against audience expectations of a South African film with typically South African music.

Robert Koehler, in: Variety, New York, January 2.–8., 2006

Über Khalo Matabane und seine Filme

(...) Matabane hat bisher sechs überwiegend improvisierte Filme gedreht, die sich mit dem Rassismus, der hohen Kriminalitätsrate, dem Fremdenhass gegenüber schwarzen Einwanderern aus anderen afrikanischen Ländern und dem traurigen Schicksal einiger weißer Einwohner des Landes beschäftigen.

In *CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON*, einem Dokumentarfilm mit fiktiven Elementen (...), erzählt Matabane die Geschichte einiger afrikanischer Einwanderer, die der Brutalität und Hoffnungslosigkeit in ihrer Heimat entkamen, nur um sie gegen neue Unterdrückung in Hillbrow, einem gefährlichen Bezirk in Johannesburg, einzutauschen. Der Film zeigt auch die Auswirkungen der Regierungspolitik, illegale Einwanderer zu deportieren.

„Khlo wirkt wie eine frische Brise“, sagt Cameron Bailey vom Filmfestival Toronto. „Wenn es noch zehn oder fünfzehn Filmemacher wie ihn gäbe, könnte man tatsächlich von einer Revolution im südafrikanischen Film sprechen. Ich hoffe, dass er anderen Filmemachern den Weg zeigt.“

Matabane ist Autodidakt und hat sich seit einigen Jahren innerhalb der expandierenden Filmindustrie des Landes einen Namen gemacht. Früher waren Filme hier lediglich Auftragsarbeiten für das Apartheid-Regime, die zu Propagandazwecken entstanden. Die neuen Filmemacher jedoch, die vor allem in Kapstadt und Johannesburg arbeiten, beschäftigen sich intensiv mit der Aufarbeitung der Vergangenheit. Trotzdem kommt die große Mehrheit der Filme, die in Südafrika gezeigt werden, aus den USA. *Titanic* hält immer noch den Rekord als finanziell erfolgreichster Film. Der einzige südafrikanische Schauspieler, der populärer ist als die Hollywoodstars, ist Leon Schuster, ein Slapstick-Komiker.

In einem Land, dessen Bevölkerung zu achtzig Prozent schwarz ist, sind achtzig Prozent der Kinobesucher weiß, erklärt William Kirsh, Direktor von Primedia, einem südafrikanischen Medienkonzern. Die meisten Kinos befinden sich in Einkaufszentren, weit entfernt von den Bezirken, in denen unterprivilegierte Schwarze wohnen. In Soweto aber, wo über eine Million Menschen leben, gibt es kein einziges Kino. Ein Konkurrenzkampf zwischen den beiden größten Filmtheaterketten hat dazu geführt, dass der Eintrittspreis inzwischen auf zwei Dollar gefallen ist.

Doch die schwierige ökonomische Situation hat viele Filmemacher nicht davon abgehalten, ihre Produktionen auf ein (hauptsächlich) schwarzes Publikum zuzuschneiden. *Drum* (2004), ein Film des südafrikanischen Regisseurs Zola Maseko, zeichnet das Porträt der gleichnamigen schwarzen Untergrundzeitung in den frühen fünfziger Jahren, dem Beginn der brutalen Unterdrückungspolitik durch das Regime. Im gleichen Jahr drehte Tom Hooper *Red Dust* (mit Hilary Swank), einen Film über die Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Er schildert, wie diese Kommission in den späten neunziger Jahren den Opfern der Apartheid zum ersten Mal ein öffentliches Forum zur Verfügung stellte. Das gleiche Thema behandelte *In My Country* (mit Samuel L. Jackson und Juliette Binoche), der im vergangenen Jahr in die Kinos kam. *Yesterday*, das Porträt südafrikanischer Frauen, die an Aids erkrankt sind, wurde 2004 bei der Oscar-Verleihung für den Preis als 'Bester Ausländischer Film' nominiert.

Was Matabanes Filme jedoch von all diesen Produktionen unterscheidet, ist seine ungewöhnliche (...) Mischung aus Dokumentation und Fiktion, die nicht einen Hauch Optimismus zulässt. (...)

About Khalo Matabane and his films

(...) Matabane has made a half-dozen largely improvised films that have explored South Africa's entrenched racism, its high crime rate, its hostility toward black immigrants from other African countries and the painful displacement experienced by some whites.

In 2005's *CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON*, a documentary with fictional elements, he presented the stories of African immigrants who fled brutality and hopelessness for the unruly Hillbrow section of Johannesburg. He also depicted the government's efforts to deport those who arrive illegally.

"Khlo really was a breath of fresh air," says Cameron Bailey of the Toronto festival. "If we can get ten, fifteen more Khlo Matabanes out there, I think we'll really see a revolution in South African film. I'm hoping he'll lead the way."

Matabane is self-taught and is building his reputation in the midst of a boom in South Africa's film industry. Once derided as a propaganda vehicle for apartheid's white regime, the industry, anchored in Cape Town and Johannesburg, has found new energy as filmmakers explore the country's past. Even so, the vast majority of movies released in South Africa are American imports, with *Titanic* holding the record for highest box office sales. The only South African actor who reliably outdraws Hollywood fare is slapstick comedian Leon Schuster.

In a country that is about eighty percent black, about eighty percent of the moviegoers are white, according to William Kirsh, chief executive of Primedia, a South African media group. Most theaters are in shopping malls far from where most poor blacks live; Soweto, home to well over one million people, has no movie theater. A price war between the two largest theater chains last year saw ticket prices dip to \$2 per show.

The challenging economics, though, have not deterred the production of films aimed at least partly at black audiences. *Drum*, released in 2004 and directed by South African Zola Maseko, relived the 1950s heyday of the famed anti-apartheid black magazine by the same name. The same year, *Red Dust*, starring Hilary Swank and directed by Tom Hooper, depicted the Truth and Reconciliation Commission that traversed the country in the late 1990s giving voice to victims of apartheid's brutality. Last year saw the release of another film with reconciliation as its theme, *In My Country*, with Samuel L. Jackson and Juliette Binoche. *Yesterday*, a portrait of a woman's battle with AIDS, received an Academy Award nomination last year for Best Foreign Language Film.

What sets Matabane's films apart, besides his unusual blurring of documentary and fiction is his refusal to apply a sunny tint of optimism. (...) Matabane credits his grandmother with instilling a belief in justice and equality. But because he grew up in a village and rarely saw whites, he says he did not directly feel the pain of a system designed to oppress blacks. Though not wealthy, his family was able

Matabane erklärt, dass es seine Großmutter war, die ihm das Engagement für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung nahebrachte. Doch weil er in einem Dorf aufwuchs und nur selten mit Weißen zu tun hatte, war er der systematischen Unterdrückung der Schwarzen nicht direkt ausgesetzt. Obwohl seine Familie nicht sehr wohlhabend war, schickte man Matabane auf ein ländliches Internat. Er war ein Teenager, als sich das Ende des Apartheid-Regimes abzuzeichnen begann. Im Jahre 1990 zog er mit seiner Mutter nach Hillbrow, einem Bezirk von Johannesburg, der als graue Zone galt, in der Schwarze und Weiße zusammenlebten. Im Alter von zwanzig Jahren – Nelson Mandela war gerade erster schwarzer Präsident des Landes – begann der junge Mann sich mit Film zu beschäftigen. Seine Familie hatte darauf gehofft, dass er sich für den Beruf des Arztes oder Betriebswirts entscheiden würde, aber Matabane wollte vor allem Geschichten erzählen – allerdings war er sicher, kein großer Schriftsteller zu werden.

Matabane (...) ist der Meinung, dass sich das Leben in Südafrika in fast allen Bereichen verbessert hat. Andernfalls könnte er keine Filme drehen, deren Hauptaussage – dass es Rassismus gibt und nicht alle Einwohner gleichberechtigt sind – mit der Doktrin des herrschenden Afrikanischen Nationalkongresses kollidiert. „Ich liebe dieses Land“, sagt Matabane. „Es gibt so viel Freiraum, so viel Neues zu entdecken. Aber bestimmte Entwicklungen finde ich einfach abstoßend.“

Er ist bestürzt vom krassen, alles verschlingenden Kapitalismus, der das Leben von Weißen und Schwarzen gleichermaßen beherrscht. Ihn schockiert die Unfähigkeit oder die mangelnde Bereitschaft der Regierung, Millionen von Menschen zu helfen, die in absoluter Armut leben, ebenso wie die Unterdrückung der vielen tausend afrikanischen Einwanderer, die Südafrika als das Land ihrer Zukunft sehen und sich an seinem Aufbau beteiligen wollen.

Matabane dürfte im Laufe des Jahres an Popularität gewinnen, da er für CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON einen kommerziellen Verleiher gefunden hat, der den Film in die Kinos bringen wird. (...) Der Film ist der erste Teil einer Trilogie, die sich spontan und ohne ein umfangreiches Drehbuch entwickeln soll. Vor kurzem realisierte er innerhalb von neun Tagen den zweiten Teil, *Johannesburg*, mit einer digitalen Videokamera; dieser neue Film, in dem ausschließlich weiße Studenten der Filmhochschule mitwirken, erzählt eine Geschichte von Liebe, Einsamkeit und Vertreibung. Der dritte Teil, *Violence*, handelt vom Schicksal eines dreißigjährigen schwarzen Yuppies, der das Opfer eines sinnlosen Gewaltakts wird und sich in seine Wohnung zurückzieht, wo ihm die Menschen, die ihn besuchen, ihre eigenen Erfahrungen als Opfer von Brutalität schildern. (...)

Matabane will in Zukunft Filme mit einem vollständig ausgearbeiteten Drehbuch produzieren, bezweifelt jedoch, dass Themenfilme kommerziell erfolgreich sein können. (...)

Scott Calvert, in: The Baltimore Sun, Baltimore, Maryland, 16. Januar 2006

Biofilmografie

Khalo Matabane wurde am 18. Juni 1974 in Ga Mphahlele geboren, einem Dorf im südafrikanischen Limpopo. Khalo realisierte zahlreiche Dokumentarfilme. CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON ist der erste Teil einer geplanten Trilogie von improvisierten, auf Digital Video gedrehten Filmen über globale Themen. Neben seiner Arbeit als Filmemacher schreibt Khalo gelegentlich Texte über Kino und Politik.

to send him to a rural boarding school. By his teens, the sun was setting on apartheid. In 1990 he moved to live with his mother in Johannesburg's Hillbrow neighborhood, then a "gray area" where blacks could live among whites. By age twenty, with Nelson Mandela as the country's first black president, Matabane began to explore filmmaking. Relatives hoped he would become a doctor or an economist, but he wanted to tell stories and did not think he could become a great writer. (...)

Matabane says that South Africa has improved in almost every way. Otherwise he would not be making films at odds with the ruling African National Congress' message that South Africa is a non-racial society that treats everyone equally. "I love this country," he says. "There is something so free and exciting about this country, but lots that disgusts me." The rapacious capitalism he sees around him, practiced by whites and blacks alike, dismays him. So does the country's inability or unwillingness to lift millions out of poverty. As does the hostility directed at the thousands of African immigrants who see the country as a land of opportunity and want to contribute to it.

Matabane's profile could rise later this year with the planned commercial release of CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON a production that (...) is the first third of a largely unscripted, spontaneous trilogy. He recently took nine days to shoot on digital video the second installment, *Johannesburg*, a story of love, loneliness and displacement featuring an all-white cast drawn from local film students. The third, *Violence*, will be about an "upmarket thirty-something black male" who is the victim of a senseless violent act and retreats to his apartment, where well-wishers tell of other violent incidents. (...)

Matabane says he is developing projects that are fully scripted but wonders whether "idea-driven" films can be commercially successful.

Scott Calvert, in: The Baltimore Sun, Baltimore, Maryland, January 16, 2006

Biofilmography

Khalo Matabane was born June 18, 1974 in Ga Mphahlele, a village in Limpopo, South Africa. Khalo has made several documentary films. CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON is the first part of a planned trilogy of improvised films, shot on digital video, about global themes. Along with his work as a filmmaker, Khalo also occasionally writes about cinema and politics.

Films / Filme

1996: *Poetic Conversations* (shortfilm/Kurzfilm), *Two Decades Still* (documentary/Dokumentarfilm). 1997: *The Waiters* (documentary/Dokumentarfilm). 1999: *Young Lions* (documentary/Dokumentarfilm). 2001: *Love in a Time of Sickness* (shortfilm/Kurzfilm). 2004: *Story of a Beautiful Country* (documentary/Dokumentarfilm). 2005: CONVERSATIONS ON A SUNDAY AFTERNOON.